

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Post und Posten halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4m. l. ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Batranergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 41.

Dienstag, 18. Februar.

1851.

Oesterreich.

West. Der „Pesti Napló“ bringt folgenden Brief aus St. Louis, 1. Jänner 1851. In Europa machen verschiedene mit Verläumdungen zugesuchte Nachrichten über die ungarischen Flüchtlinge die Kunde, hauptsächlich auf den Fittigen jener Unglücksbögel, die gesenkten Blickes sich von jener allgemeinen Theilnahme wegwenden, und jene Sympathie beneiden, — welche beinahe sämtliche Völker der beiden Hemisphären für die ungarische Nation und ihre an den letzten Kämpfen derselben theilnehmenden heimathlosen Wanderer an den Tag legten. Diese irrigen Mittheilungen hatten mich noch in London erreicht, weshalb ich auch in einigen von dort nach Ungarn gerichteten Briefen mit düsteren Zügen des Mitgeföhls die Sache meiner nach Nordamerika verbannten Landsleute schilderte. Aber in Amerika angelangt, habe ich mich vom Gegenheil überzeugt, und um jenen kümmerlichen Nachrichten die Schwingen zu brechen, fühle ich mich verpflichtet, meinen Landsleuten daheim einen ausführlichen Bericht über den Zustand der ungarischen Flüchtlinge in Amerika zuzusenden.

Die erste ungarische Emigration unter Ujházy wurde in Amerika mit unbegrenzter Theilnahme und Herzlichkeit empfangen und auf Kosten der reichen Demokraten in dem luxuriösesten Hotel Newyork's mit allen Gemächlichkeiten nach dem Wunsche jedes Einzelnen versehen; Reiche und Arme beeilten sich wetteifernd das Weh der Heimathlosen durch den Balsam der Wohlthätigkeit zu lindern. Auch die zweite unter dem Vorstand Hamvasy's, gewesenen Major, angelangte Emigration wurde mit gleicher Begeisterung bewillkommt. Aber gar schnell erhob sich des Ungarns ererbte Sünde, die Partizipatheit, ihr giftiges Hydrachaupt unter ihnen. — Einige beneideten den greisen Ujházy ob jener Achtung und Liebe, welche Amerika's freie Bürger für ihn hegten und begannen ihn grundlos zu verläumden. In der ersten Sitzung, wo Prágay, gewesener Obrist und Klapka's Adjutant, Hamvasy, Wimmer, gewesener ungarischer Pastor, und noch Mehrere gegen ihn öffentlich auftraten, wurde er des Praesidiums entsetzt und Hamvasy von der damals aus 62 Individuen bestehenden Emigration zum Praeses erwählt.

Um vor der Welt größeren Lärm zu schlagen, haben sie in jener Sitzung im Namen der ungarischen Nation als Glieder derselben, die einzig und allein in solcher Lage waren, um sich mit voller Freiheit zu erklären, einen Protest verfertigt, und ihn in ungarischer, englischer, französischer und deutscher Sprache abgefaßt dem Kongress vorgelegt, wo er, wie bekannt, mit großem Geräusch aufgenommen, und Behufs der Mittheilung an die respectiven Höfe sämtlichen in Amerika befindlichen europäischen Gesandten offiziell zugesendet worden. Und weil Ujházy und Mehrere, die ernstlich dachten, diesen Protest, den sie für unnöthig hielten, nicht unterfertigen

wollten, stieg die Erbitterung zwischen Ujházy und der Gegenpartei auf einen noch höheren Grad, weshalb ersterer, durch dessen Energie und Einfluß bei den Högbergestellten die Flüchtlinge so große Sympathieen gefunden, sich gänzlich zurückzog. Diesem Schlag folgte ein zweiter. Der Lordmayor Newyork's, der sich für die Sache der Ungarn am erfolgreichsten interessirt hatte, erkrankte plötzlich — und ein alter Aristokrat wurde sein Stellvertreter. Unter solchen Umständen endete das Steigen der Emigrationskassa; sie wurde getheilt. Nach Abzug sämtlicher bisheriger Unkosten erhielt jedes Individuum 89 Dollar.

Mittlerweile arbeitete Ujházy, dessen Achtung und Ruf in Amerika, trotz all dieser Widerwärtigkeiten fortwährend stieg, um seinen Schmerz über den Verlust des Vaterlandes durch das Zusammenleben mit den Exilirten einigermaßen zu lindern, an dem Entwurf der Gründung einer ungarischen Kolonie, Behuf dessen er von den Mitgliedern des Kongresses zur Donation von Grundbesitz war ermächtigt worden. Allein zu jener Zeit bestanden noch drei Vierteltheile der aus Komorn gekommenen Ungarn in Amerika aus solchen Kaufleuten, Handwerkern und Israeliten, die, gehoben durch die Revolution, nach Beendigung derselben sich schämten, ihre frühere Beschäftigung in Ungarn fortzusetzen und einzig vom spekulativen Gesichtspunkte aus, indem sie den Titel eines „ungarischen Flüchtling“ als Mittel ihr Glück zu erbaischen gebrauchten, nach Amerika gekommen waren. Diese, an das leichte Leben und an das Geräusch der Stadt gewöhnt, konnten der freien Natur keinen Reiz, keinen Genuß abgewinnen, fühlten keine Neigung zum Ackerbau, und wollten also Newyork nicht verlassen, sondern reiheten sich den Einflußreicherer der Gegener Ujházy's an, und machten auch diejenigen in ihrem Vorsaße wandelnd, die Sympathie für Agrikultur und Ujházy fühlten. So kam es, daß Letzterer nur im Kreise seiner Familie und einiger wenigen Ungarn sich im Februar aus Newyork entfernte, um in Amerika's Urwäldern ein neues Vaterland zu suchen.

Das Newyorker ungarische Comité aber — seinem Praeses, Hamvasy, ist selbst das Leben eine zu schwierige Arbeit — das nicht die nöthige Energie und Befähigung für jenes Ziel fühlte, behuf dessen es sich konstituirte hatte, löste sich gleichfalls im Februar auf, damals als die größte Nothwendigkeit zur Unterstützung jener Unglücklichen gewesen wäre, die gänzlich verarmt nach Amerika gesendet wurden und gesendet werden, die eher eine Hilfe verdient als jene die sich in Komorn befindend freiwillig ihr Vaterland verlassen und außer daß sie ihr ga zes Habe gerettet, überall eine herzliche Theilnahme fanden.

Da nach Auflösung des Comité's die Flüchtlinge fürder auf keine Hilfe rechnen konnten, befolgten sie das amerikanische Sprichwort „hilf Dir selbst“ und sahen sich Zedweder um eine Beschäftigung um; die Kaufleute,

die Handwerker fühlten sich plötzlich zu Hause. Und die Israeliten?! Zündhölzchen und Cigarren, und der Haussierhandel. — Der an das leichte Leben gewöhnte Advokat, die Offiziere, die wenig Eigenthum besaßen, begannen einen Handel, Andere aber lernten irgend ein Handwerk, denn in Amerika werden die Industrie, der Fleiß gar bald von einem unzweifelhaften glänzenden Erfolg gekrönt. Die meisten aber, die in Ungarn an den Landbau, die Arbeit gewöhnt waren, theilten sich in kleinere, größere Häuflein und standen bei Eisenbahnen, Fabriken gegen einen Tageslohn von 1 Dollar (2 fl. 15 kr. C. M.) in Arbeit.

Und Einer wetteifert mit dem Andern, um sich eine unabhängige Stellung zu verschaffen, Alle sehnen sich nach Ujházy — um sich dort der ungarischen Kolonie anzuschließen und mit Beginn des Frühjahrs den Landbau anzutreten. — Diese unermüdete Thätigkeit und der Fleiß erhöht von Tag zu Tag die Sympathieen, die Achtung der Bürger Nordamerika's für die ungarischen Flüchtlinge.

Die in Newyork und dessen Umgegend angeführte Gegenpartei Ujházy's ahnt es, daß wie der Bienenschwarm der Mutter so ein großer Theil der ungarischen Flüchtlinge Ujházy folgen wird. Um dies zu verhindern, begibt sich Prágay, gewesener Oberst nach Texas, einer der gesegnetsten Staaten Amerika's, aber unter dem heißesten Himmelsstrich gelegen und legt dem Kongress ein Gesuch vor wo er um Grundbesitz für die ungarischen Flüchtlinge bittet; für einen gewissen Honvédgemeinen eine halbe Session, für einen Offizier eine ganze, die aus 320 Joch besteht und für Kosuth 6 Sessionen, so daß der Preis des Grundes nach zehn Jahren dem Staat zu bezahlen sei und selber bis dahin steuerfrei benützt werden könne und wenn während dieser zehn Jahre Europa's Verhältnisse den ungarischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihre Heimath gestattet, sie frei ohne jede Zahlungslast das Land verlassen können. — Der Praesident und die Mitglieder des Kongresses haben Prágay alles zugesagt, doch ist das Gesuch noch nicht zur Verhandlung gekommen. Uebrigens ist einzig Texas derjenige unter den Staaten Nordamerika's, der beinahe seinen sämtlichen Grundbesitz, der von ungeheurer Ausdehnung ist, an Handelskompagnieen veräußert hat, weshalb er den Ungarn höchstens jene Gegenden einräumen kann, die er gegenwärtig von den wilden Indianerstämmen in Besitz genommen, wo sie niemals in Sicherheit sein könnten, denn die nachzüglichen Wilden streifen oft haufenweise umher und begehnen schauerhafte Grausamkeiten an den Landbewohnern. — Das heiße Klima Texas, wo auch im Winter warmer Sommer ist, werden die an eine gemäßigete Temperatur gewöhnten Ungarn nicht ertragen können.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der Champi von G. Sand.

Das eben erschienene „Paris und London“ von L. Kallisch sagt bei einer Schilderung der Pariser Theater, zunächst des Odeon: „Ich hatte das Glück die erste Darstellung des Francois le Champi zu sehen. Das Theater war bis zum Erdrücken voll; denn obgleich der Autor nicht auf dem Zettel genannt war, so wußte doch jeder daß er Georg Sand hieß.“

„Madame Sand hatte 1840 ein Drama: Cosima, auf dem Theater français zur Aufführung bringen lassen, das sehr ungünstig aufgenommen worden. Seit jener Zeit hatte sie sich durch Stillschweigen an den Brettern gerächt und ihr großes Talent in jenen epischen Produktionen entfaltet die selbst den Gegnern der Sand'schen Ansichten Bewunderung abnöthigten. Sie hatte sich inzwischen dem Socialismus zugewendet und an der Februar-Revolution durch Manifeste und Proklamationen theilgenommen. Das Publikum, besonders dasjenige das den gleichnamigen Roman der Sand nicht kannte, gab sich vor der Aufführung des Champi den verschiedensten Vermuthungen hin. Auf jeden Fall erwartete man etwas bedeutendes, etwa eine dramatisirte Polemik gegen die verkehrten socialen Zustände der Gegenwart. Statt dessen sah man eine dreiaktige Idylle.“

„Der Hauptwerth des Champi besteht weniger in dem kunstvoll geschürzten Knoten der Handlung, die in einem

Dorfe der Provinz Berry, wo Georg Sand geboren, sich abspinnt, als in der Grazie derselben. Die Fabel ist ziemlich einfach. Francois, der Held des Stückes, ist ein Champi, eine Benennung in der Provinz Berry, für ein Findelkind das auf dem Felde (champ) von mitleidiger Hand aufgenommen wird. Francois wurde als Kind von Madelaine, der Frau des reichen Bauern Blanchet, aufgenommen und erzogen. Der Knabe geiech prächtig, und die edle That Madelaine's wurde durch den reichsten Segen des Himmels belohnt. Blanchets Ader wurden sehr fruchtbar. Seine Scheuern waren stets gefüllt, und seine Heerden mehrten sich auf der mastigen Trift. Das Findelkind wächst indessen heran und wird ein kräftiger schöner Junge. Der Bauer Blanchet ist aber mit dieser Entwicklung des Findelkinds nicht sehr zufrieden. Blanchet zweifelt an seiner eigenen Lebenswürdigkeit und an seines Weibes Tugend, der das Findelkind gefährlich werden könnte. In seiner Eifersucht jagt er Francois aus dem Hause. Einige Jahre nach dieser an dem unschuldigen Champi begangenen Grausamkeit stirbt Blanchet. Nun geht sein Besitz dem schnellsten Verfall entgegen. Die Ader sind verwüest; die Wiesen tragen Dornen und Disteln, und Madelaine verfällt in Siechthum. Während ihrer Krankheit, in welcher sie von Mariette, einer Verwandten, und von einer treuen Magd, Katharine, sorgfältig gepflegt wird, kommt Francois, der unterdessen zum stattlichen Jüngling herangereift ist. Mit dieser Rückkehr beginnt das Stück. Francois, ergriffen von dem traurigen Zustand in welchem seine Wohlthäterin sich befindet, widmet sich ihr und ihrem verwaehrlosten Besizthum mit der

zartesten Sorgfalt, mit dem unermüdeten unachtsigsten Fleiß, und sieht nach kurzer Zeit diese Sorgfalt, diesen Fleiß aufs schönste belohnt. Madelaine ist wieder genesen. Die Rosen der Gesundheit blühen wieder auf ihren Wangen, und auf ihren Aedern blüht und reift das schönste Korn. Was aber regt sich in dem Herzen des Champi? Ist es das Gefühl der Dankbarkeit, das Gefühl kindlicher Liebe gegen die Wittwe, oder ist es eine tiefere heisere Empfindung gegen das schöne Weib? Er weiß es selbst noch nicht. Er glaubt sogar daß er sich ernstlich um die Hand Mariette's bewerbe, die in ihrer Zuneigung gegen ihn durch die boshafte Verläumdung eines klatschhaften Weibes, la sévère, wankend gemacht wird. Darin besteht die freilich sehr schwache Intrigue des Stückes, das mit der Verlobung Francois und seiner Wohlthäterin endigt.

„Francois le Champi ist eine dramatisirte Dorfgeschichte. Das Pariser Publikum, dem man das ganze Jahr hindurch in Dramen und Komödien so viele Salenlaster, so viele verdorbene Sitten vorführt, war froh hier gesunde Landluft einzuathmen. Francois le Champi wurde also mit Enthusiasmus aufgenommen und erlebte weit über hundert Vorstellungen. Für uns Deutsche, die wir der Tugend näher stehen als die Pariser, ist die Sand'sche Produktion durchaus nicht von so hohem Interesse.“

„Hr. Boccage, der Direktor des Odeontheaters, soll durch den Champi über hunderttausend Franken gewonnen haben. Ich sage dieß, mehr die Franzosen zu loben als die deutschen Theaterdirektoren zu kränken. Das Odeontheater hat eine entschieden republikanische Färbung.“

* Der Direktor des hiesigen Veterinärinstitutes, Prof. Dr. Blamal, weilt schon längere Zeit in...

* Der Herr Distriktsoberspann von Großwarden hat für seinen Wirkungskreis eine Verordnung erlassen, in deren Folge die Betreffenden alle Humanitätsanstalten genau konfribiren werden, um so über deren Bestand...

Wien. Die „Neue Preussische Zeitung“ bringt in ihrer neuesten Nummer abermals einen Artikel über österreiche Zustände, der die Aufschrift „Legitimes und dekretirtes einiges Oesterreich“ führt und dessen Autor specicell als Oesterreicher bezeichnet wird.

* Man schreibt dem „Const. Bl. aus Böhmen.“: Der Stand der Polizeibeamten hat sich seit Kurzem auf erstaunliche Weise vermehrt. Ihre nächstens zu erwarrende Organisation wäre schon lange vollendet, wenn nicht durch das Abtreten des Stadthauptmanns v. Nordberg die Sache eine andere Wendung genommen hätte.

Deutschland.

** Die Besetzung des Kronenwerkes in Meudenburg durch die Dänen hat allenthalben in Deutschland Aufsehen und gerade nicht der freudigsten Art erregt, ihr selbst die „Neue Preuss. Zeit.“ sieht sich veranlaßt, ihr Befremden über jene Besetzung auszusprechen.

hier unwillkürlich daran, daß auch zur Zeit, wo die kurheßische Verwicklung die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ähnliche Erscheinungen zu Tage traten, und offiziöse Mittheilungen nicht selten im schreiendsten Widerspruch mit den Thatfachen standen.

** Man schreibt der „Augsb. Allg. Zeitung“ aus Dresden: Man sagt daß Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel bereits zu Anfang der nächsten Woche wieder hier sein werden, vermuthlich also auch die Minister der übrigen deutschen Staaten.

Kassel, 11. Febr. Der General-Lieutenant v. Peucker dürfte uns wohl in den nächsten Tagen verlassen. Er wird auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren, und soll an seiner Stelle der frühere Justiz-Minister v. Ulden hier eintreffen.

** 6. Febr. Soeben kommt mir ein Beschluß des Ministeriums des Innern vom 7. Jan. 1851, in Betreff der Handhabung der Disciplin gegen die Volksschullehrer, zu Gesicht. Wir setzen daraus nur folgenden zweiten Absatz her: „Der Herr Bezirksdirektor hat 2) diejenigen Volksschullehrer seines Bezirkes welche sich bei den bezeichneten, mit dem Amt der Jugendzuchtung schlechthin unvereinbaren Bestrebungen der letzten Jahre betheiliget haben, ohne gleichwohl eine hervorragend nachtheilige Wirkung auf andere ausgeübt oder eine besonders lebhaft thätigkeit in der Ausbreitung verderblicher Lehren entwickelt zu haben — worüber die nöthigenfalls tabellarischen Berichte der Oberschulinspektoren einzuziehen sind — persönlich vorzufordern, oder nach Befinden anzuweisen sich bei den Oberschulinspektoren persönlich zu stellen um in der gedachten Beziehung eine persönliche nachdrückliche Zurechtweisung, und die ernstliche Bedrohung zu empfangen es werde gegen sie, welche schon jetzt die Entlassung von ihrem Amt durch ihr freiwilliges Treiben verwirkt hätten, mit dieser Entlassung, von welcher man für jetzt noch um ihnen Zeit zur Bessermung und Besserung zu geben absehe, unverweilt vorgeschritten werden, so wie sie in ihrem Beruf sich nicht der gemessensten Ordnung und Eingezogenheit befleißigten, oder sogar irgend eines Dienstfehlers sich schuldig machten.

** 11. Febr. Am 31. Jänner stand eine Anzahl von Personen vor der Untersuchungs-Kommission des älteren Kriegsgerichtes, die wegen kleiner Verstöße gegen die polizeilichen Vorschriften der letzten Verordnungen verhöret wurden. Einige davon sind wiederholt vernommen worden; Andere erhielt n seitdem keine Vorladung mehr.

** 11. Febr. Es ist nun als feststehend zu betrachten, daß die Vorgänge, welche sich im Monat Oktober an die Rechtszweifel und Gewissenskrüppel unserer Offiziere angeschlossen, als von ihnen die Ausführung der September-Verordnungen gefordert wurde, einer Untersuchung unterworfen werden sollen.

nahmen, aufgibt, durch einen binnen 24 Stunden auszustellenden Revers ihre Bereitwilligkeit zu unbedingter Folgsamkeit gegen die Verordnungen vom 4., 7., 28. und 30. September und deren Ausführung auszusprechen, macht den ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Erklärung ohne Präjudiz für die Ergebnisse einer auf Grund der September- und Oktober-Ereignisse vorzunehmenden Untersuchung sei.

Schwerin, 13. Febr. Der neueste Akt der Gesezung des Ministeriums, das Verbot der politischen Versammlungen und Vereine in Mecklenburg, erregt die Bedenken auch der Junkerpartei. Das Organ derselben, der „Norddeutsche Correspondent,“ fragt: „Ist es jetzt Zeit für die Regierung, in dem Augenblicke, wo ein Landtag vor der Thür steht, mit Umgehung jeglicher ständischen Konkurrenz, also mit klarer Verfassungsverletzung, ein Gesetz zu erlassen, welches ein Recht aufhebt, das bisher jeder Mecklenburger besessen hat, und in alle Zukunft besitzen muß, so lange Mecklenburg noch Anspruch darauf machen will, ein Rechtsstaat zu sein?“

Frankreich.

Paris, 11. Feb. Die beiderseitigen Ziffern des gestrigen Votums sind zwar im Ganzen so ausgefallen, wie man es erwartet hatte, sie haben jedoch einige Veränderungen erlitten. In Folgendem sind die Gründe des einigermaßen geänderten Verhältnisses zu finden. Delon-Barrot war auf Urlaub abwesend; der Hr. Herzog von Broglie, der am 18. Jänner für das Ministerium gestimmt hatte, hat diesmal jedoch nicht mitgestimmt.

Gestern war im Staatsrath eine Versammlung der 286 (jetzt 296). Nach einer lebhaften Debatte und trotz einiger Esferer, welche Baroche zum Präsidenten der National-Versammlung machen, wie überhaupt das Bureau aus elysiefrumlichen Elementen zusammensetzen wollten, beschloß man die Beibehaltung des ganzen gegenwärtigen Bureau's, weil man mit Recht fürchtete, mit der Majorität einen neuen Kampf einzugehen.

Das „Journal des Debats,“ das in dem ganzen bisherigen Kampf des Parlaments gegen das Elysée auf Seite des letztern gestanden, muß natürlich auch heute Herrn v. Montalembert loben, aber es kann dies nur halb thun. Fast ist nur Form und Esprit dieser Rede gelobt, während Herrn v. Montalembert bitter vorgeworfen wird, daß er nicht die wahre Wahrheit gesagt hat, wie das „Journal des Debats“ sich ausdrückt, daß er nämlich die Verdienste um Ruhe und Ordnung bloß dem Präsidenten und nicht dem Zusammenwirken des Präsidenten mit der National-Versammlung zuerkannet hat.

** Die „österreichische Correspondenz“ sagt: „Unsere Mittheilungen aus Paris sprechen sich tadelnd über die Verwerfung des Dotationsgesetzes aus. Der Eindruck der Rede des Herrn v. Montalembert wird als ein sehr ungünstiger geschildert, und soll namentlich Herrn von Lamartine, der ebenfalls für die Bewilligung der außer-

ordentlichen Dotation sprechen wollte, bestimmt haben, seine Rede im Saal zu behalten. Es wird als gewiß behauptet, daß der Präsident jede Subskription zurückweisen und suchen werde, durch Einschränkungen seines Haushaltes und vielleicht durch eine Anleihe die entstandenen Ausfälle zu decken. In diesem Augenblicke sollen aber die Geldverlegenheiten des Clysée sehr empfindlich sein. Unter den Gläubigern wird die Königin von Spanien mit 800,000 Fr. genannt. Es ist wohl eine üble Politik, die höchste Person des Staates, in deren Hand so viel Macht und Einfluß gelegt ist, in solche Verlegenheiten zu versetzen. Der Mann, dessen Weisheit und Festigkeit das Land von dem „Gouvernement provisoire“ befreit hat, hatte größere persönliche Rücksicht verdient. Dies ist das Urtheil von Männern, die keineswegs zur Gesellschaft des Dir-Decembre gehören. — Karl Bonaparte, Prinz von Kanino, hat sich um den durch den Tod des Herrn von Valainville erledigten Stuhl der Akademie beworben, ist aber durchgefallen. „Sind Sie ein Franzose?“ fragte ein Mitglied, um dessen Stimme er warb, den Expräsidenten der römischen Konstituante, „und wenn Sie es wären, so würden Sie meine Stimme doch nicht erhalten, denn das Blut des Grafen Rossi fließt zwischen uns.“ — Die Zersplitterung des Kommandos der Armee von Paris in drei Militär-Divisionen wird von Männern vom Fach sehr getadelt. General Levasseur, der das Kommando der dritten Division führt, hat sein Hauptquartier im Hotel de Ville aufgeschlagen.

Man war auf eine Vortragschaft des Präsidenten gefaßt, in welcher er der Assemblée das Verzichten auf die Nationalsubscription mittheilen würde. Dafür erschien im Moniteur folgender Artikel: In der Voraussicht der stattgehabten Verwerfung des Dotationsbegehrens bildeten sich zahlreiche Subskriptionen. Dies war ein großartiges und offenkundiges Zeugniß von der Sympathie und der Billigung, welche das Betragen des Präsidenten gefunden. Er ist tief gerührt und dankt herzlich Allen, welche jenen Gedanken hatten. Aber er glaubt der Ruhe des Landes seine persönliche Befriedigung opfern zu müssen. Er weiß, daß das Volk ihm gerecht ist und das genügt ihm. Der Präsident schlägt jede Subscription aus, so freiwillig und national auch ihr Charakter sei.“

Strasbourg, 8. Febr. Die erwarteten Verminderungen des Besatzungsstandes im Elsaß sind bis jetzt nicht erfolgt. Wir werden vielmehr sicherem Vernehmen zu Folge noch einen Zuwachs desselben erhalten. Gewiß ist, daß die Regierung den östlichen Departements wenigstens ihre bisherigen Kontingente läßt, so lange die deutschen und Schweizer Angelegenheiten nicht definitiv geordnet sind. — Einige Blätter sprechen von Agenten, die sich im Elsaß herumtreiben, um im Interesse des Präsidenten und dessen Zukunft zu wirken. Die Gesellschaft des „zehnten Dezember“ in Paris hat hier keine Filiale zu Stande bringen können.

Großbritannien.

London. Ein großes Frauenmeeting in Ebeffield hat folgenden Beschluß gefaßt: In Betracht, daß die Königin, obwohl eine Frau, sich in vollem Besitz der staatsbürgerlichen Rechte befindet, ist dies Meeting der Ueberzeugung, daß die völlige Gleichstellung des weiblichen Geschlechtes eine Forderung der Gerechtigkeit ist und beschließt, in diesem Sinne an das Unterhaus zu petitioniren.

10. Febr. Die Rede Lord John Russell's über die päpstliche Frage findet allgemeinen Beifall, sein Gesegentwurf bei Wenigen. Unter den großen Blättern ist nur die „Times“ befriedigt. Natürlich ist das Urtheil unsicher, so lange man die Details des Entwurfes nicht kennt. Die Raisonnements, daß es lächerlich sei gegen Titel zu kämpfen, sei jedenfalls einseitig. Jetzt ist es klar geworden, daß der Titel, wenn die Umstände es erlauben, sich zu etwas sehr Realem verkörpert. Wenn Herr Wiseman und seine Nachfolger sich mit Zulassung des Parlamentes 50 Jahre lang Bischöfe von Westminster genannt haben, und dann, wenn die Umstände es erlauben, die Bestimmungen des kanonischen Rechts über die Befugnisse des ordentlichen Bischofs der Diocese, namentlich seine Jurisdiction über alle als Christen Getaufte in Anspruch nehmen, so würde die Abwehr um Vieles schwieriger sein als heute. Die Klauseln wegen der Stiftungen treffen den nervus rerum, ob aber mit hinreichendem Erfolge, läßt sich nach der flüchtigen Skizzirung nicht beurtheilen. Wenn das Gesetz nichts weiter vorschreibe, als was der Premier angegeben hat, so wäre es sehr leicht zu umgehen. Man muß aber annehmen, daß die Kronjuristen das auch eingesehen und ihre Maßregeln danach genommen haben. — Ueber die Parlamentsreform hofft das Ministerium mit Hilfe der Popery und später der Ausstellung glücklich hinwegzuschlüpfen. Indessen bis zum August ist noch lange hin.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 17. nach telegr. Berichte: Metall. 5⁰/₁₀: 96¹⁵/₁₀.

4¹/₂ 0/0: 85. — Loose v. J. 1839: 301⁷/₈. — Bank-Aktien: 1234. — Gloggnitzer: 652¹/₂. Ferd. Nord. B. Akt.: 1297¹/₂. — Debb.-Neust. 125. Dampfschiffahrts-Akt.: 547¹/₂. Augsb. 130¹/₄. — London 12 42.

Wir haben gestern die Einnahme auf der Kettenbrücke vom vorigen Monate angezeigt. Im Ganzen belief sich diese auf 57,371 fl. 42 kr. CM. Dabei sind aber mit inbegriffen 40,000 fl. als a Conto-Zahlung der für die Jahre 1849 und 1850 entfallenden Zollvergütung für die Militärpassage, so wie einige minder bedeutende Summen von der k. k. Postanstalt. Im Ganzen ist somit die Durchschnittsumme der täglichen Einnahme 796 fl. 37 kr. Ferner war die Einnahme im letztverflossenen Monate von Seite der Fußgänger stärker, bezüglich der Fahrpassage, des Viehtriebes u. s. w. geringer als im Januar des vorigen Jahres.

Die k. k. Commission bezüglich der Entschädigung für die Grundentlastung hat neuerdings folgende Summen angewiesen, und zwar für die Herren: Bar. Alr. Rubnyanßky 510 fl., Jos. Kobiesek 190 fl., Com. Zichy 2533 fl. 45 kr., Fr. Ratowsky wiederholt 232 fl. 30 kr., die Erben des verewigten Palatin, k. Hobeit, 2610 fl., J. D. Marich 685 fl., Mich. Földváry d. a. 169 fl. 10 kr., Witwe P. Földváry 154 fl. 10 kr., Anna Szemere 210 fl., Fr. Andrásky 715 fl., Em. Dródy 185 fl., Gr. G. Butler 2247 fl. 30 kr., Gr. M. Sándor 10532 fl. 30 kr., Gr. Col. Ráto 690 fl., Bar. G. Sina 2700 fl., Bar. B. Saplényi 387 fl. 30 kr., Fr. Urményi 2865 fl., Ant. Lukács 2140 fl., Joh. Kovács 1407 fl. 30 kr., in Summa 31,264 fl. 35 kr. CM.

Se. k. k. Gnaden der Hr. Reichsprimas empfangen vorgestern eine vom Musikverein entsendete Deputation, an deren Spitze der Vereinspräsident Freiherr v. Pronay stand, in leutseligster Weise. Der Zweck der Deputation war, dem hohen Kirchenfürsten den Dank für eine dem Vereine großmüthig gebrachte Spende abzustatten.

Ueber die Samstags stattgefundene Aufführung des „Propheten“ im National-Theater referirt der „Höllgipfeler“: Der „Propbet“ bewährt noch stets seine Anziehungskraft und war das Haus auch an diesem Abende von Besuchern überfüllt. Die Darstellung war eine viel gelungenere. Fr. Kaiser-Ernst sang den Part der Hedes so trefflich, daß sie alle Erwartungen übertraf, was um so verdienstlicher, als sie innerhalb 6 Tagen zweimal diesen schwierigen Part, und noch überdies die nicht minder anstrengende Partie in den „beiden Joscari“ sang.

Die beliebte Lokalfängerin an der Dfner Bühne, Fr. Otto, wird nächsten Samstag ihre Benefize haben, bei welcher Gelegenheit ein neues Volksstück von C. Böhm, betitelt: „Bauer, Bürgermeister und Gutsherr“, zur Aufführung gelangen wird. Die Verdienstlichkeit der fleißigen Schauspielerin dürfte wohl ein volles Haus in Aussicht stellen.

Ein Kutscher aus der Leopoldstadt übergab einem Müller in Palota 2 Stücke Tuch, die er wahrscheinlich gestohlen hatte, zur Aufbewahrung. Der Müller, mit des Kutschers Dienstherrn bekannt, machte bei demselben die Anzeige, und somit wurde der Kutscher eingezogen und durch das k. k. Bezirks-Commissariat Nr. 1 dem Criminal-Gericht zur Amtshandlung überantwortet.

Auf der Waignerstraße wurden einem Bauer, welcher seine Pferde abfütterte, während er selbst in einer Weinschenke seinen Durst stillte und einige Minuten abwesend war, die Pferdegeschirre vom Wagen gestohlen, zum Glück hat er den Dieb noch in der dritten Gasse ereilt und somit sein Eigenthum wieder zurück erhalten; der Gauner wurde arretirt.

Beim Kettenmeter Thor hat ein Bauernwagen vom Lande ein Weib überfahren, das zum Glück nur mit einer leichten Wunde davonkam. Der Bauer ist im Galopp durch die Neuländerstraße davon gefahren.

In der Josefstadt wurde wieder ein neugeborenes Kind auf der Gasse liegend gefunden und dem Spital zur Pflege überantwortet.

Am 13. d. M. trafen die Gensd'armen Petrunia und Szal des 6. Regiments, auf dem Wege von Paks nach Szegard, bei der Garda Betle auf drei bewaffnete Räuber, welche beim Anblicke der Gensd'armen sich gegen diese mit ihren Schußwaffen fertig machten; aber eben so schnell faßten die Gensd'armen, jeder ihren Mann auf's Korn, und streckten zwei der Wegelagerer, mit Namens Andreas Mazoley (Deserteur), und Anton (Szutján (Eshonvéd), zu Boden; der dritte, Joseph Stefanovits, warf die Waffen weg und entfloh, wurde aber eingeholt, in Eisen gelegt, und gleichzeitig mit beiden andern, tödlich bleibend, dem Bezirksgerichte zu Szegard übergeben. — Am 10. d., tödtete sich der Buchbindergehilfe Daniel Kiegecz zu Besprim, dem sein Vater schon vor mehreren Wochen ein einfaches Gewehr zur Ablieferung an die Behörde übergab, das er aber versteckt, aus Unvorsichtigkeit, mit demselben. — Der Schuß ging durch den Kopf und zerschmetterte ihm die Hirnschale. (Pester Ztg.)

Aus Kindern werden Leute. Ueber das den Pester Theaterbesuchern wohlbekannte frühere Mitglied der deutschen Bühne, Fr. Wilhelmi, heißt es im Wiener „Fremdenblatte“: Gestern trat im Burgtheater Fräul.

Wilhelmi vom Hoftheater zu Dresden als Gast auf, und spielte die „Donna Diana“ in dem bekannten gleichnamigen Stücke. Ihre Erscheinung ist voll Adel und Anstand, ihre Toilette so reich, glänzend und geschmackvoll, wie wir sie gleich prächtig seit der Müller nicht auf diesem Theater gesehen. Ihre Bewegung und Mimik sind sprechend, ihre Deklamation richtig, ihr Organ biegsam und wohlklingend. Ihr Spiel fand von dem überfüllten Hause rauschenden Beifall und wir sehen dem fernern Gastspiele der Künstlerin mit Interesse entgegen.

Beim Lagerspital ist in verflossener Woche ein Leichnam in der Donau aufgefangen und dem Spital zur Beerdigung übergeben worden.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Zampa.“ Regényes opera 3 felv. Szövegét írta Melleville, zen. Herold.

Deutsches Theater: Die „Hugenotten Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Dfner Theater: „Der Hausdoctor.“ Lustspiel in 3 Akten von Ziegler.

Miscellen.

Das katholische Episkopat zählt in Europa 104 Erzbischöfe, 503 Bischöfe und 25 Vikariate; in Asien 6 Patriarchen, 6 Erzbischöfe, 46 Bischöfe und 43 Vikariate; in Afrika 16 Erzbischöfe und 14 Vikariate; in Amerika 16 Erzbischöfe, 85 Bischöfe und 10 Vikariate — außerdem gibt es noch 5 Patriarchen, 65 Erzbischöfe und 20 Bischöfe in partibus.

Von Auber wird mit nächstem wieder eine neue Oper erscheinen, sie führt den Titel: „Corbeille d'oranges.“ (Das Drangenkörbchen.)

Jenny Lind ist in Havana angekommen und die Westindier scheinen bereits in vollem Fieber zu sein. Der „Faro de Havana“ erklärt, er könne nicht alle Sonette zu Ehren der schwedischen Nachtigall aufnehmen, die ihm zufließen.

Englische Blätter erzählen von einer noch ganz rüstigen Frau Mary Benton, welche am 12. Febr. 1731 geboren, also jetzt beinahe 120 Jahre alt ist.

In der Nähe von Löwen in Belgien hat eine Eiche ihre Blattknospen schon vollständig entwickelt. Ein Professor der Botanik behauptet, wenn die Eiche ihre ersten Blätter treibe, so sei der Winter vorüber und man habe keinen Frost mehr zu fürchten.

Lokal-Wegweiser.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

- 28. Jänner. Dem Leut. Jgl. Maurer, sein Sohn Franz, 2¹/₂ Jahr alt, kath., an Lungenschwäche. Hutgasse Nr. 144.
- 2. Febr. Dem Hrn. Johann Fischer, Hutmachermstr., seine Tochter Cornelia, 8 Monate alt, kath., an Fraisen. Grünbaumgasse Nr. 261.
- 4. Maria Hornisch, Näherin, 50 Jahr a., Witwe, an Magenentzündung. Keckemetergasse Nr. 505.
- 5. Febr. Dem Hrn. Ladislaus v. Kostoly, Privatier, seine Tochter Camilla, 3 Woch. alt, kath., an Fraisen. Malergasse Nr. 372.
- 8. Dem Hrn. Wenzel Straka, Schneidermeister, sein Sohn Joseph, 18 Mon. alt, am Zahnfieber. Müllerg. 105.
- 10. Febr. Dem Hrn. Peter Nuber, Schuhmachermstr., seine Tochter Aloysia, 8 Mon. alt, kath., an Abzehrung. Wintergasse Nr. 164. — Dem Hrn. Jgn. Krammer, Kaufmann, seine Tochter Florentine, 7 Stunden alt, kath., an Schwäche. Leopoldgasse Nr. 191.

Wiener Börsen-Course 15. Februar.

5 ⁰ / ₁₀ Metalliques	96 ¹ / ₂	F. Windischgräß	20
4 ¹ / ₂ 0/0 „	84 ³ / ₄	Gr. Keglevich	9 ¹ / ₂
Bankaktien	1220	Waldstein-Loth	19 ¹ / ₂
Loose v. 1839	120 ³ / ₄	Hamburg 2. M.	191
1834	205	Frankf. a. M. 3 M.	129 ¹ / ₂
Lloyd-Aktien	126	London 3 M.	12.40
D.-Dampfsch.-Akt.	95	Paris 2 M.	152 ¹ / ₂
Nordbahn-Aktien	95	Kais. Dukaten	34 ¹ / ₂ 0/0
Gloggnitzer „	96 ¹ / ₂	Russ. Imperiale	10 20
F. Esterh. 40 fl. P.	71	Silber	29 ¹ / ₂ 0/0

Tages- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Orthodoxen
18. Febr. 1851.	Simeon	Simeon	6. Febr. Dorothea
19. „ „	Susanna	Susanna	7. „ Parthion.
18. Febr. 1849.	Treffen bei Bayersdorf in Siebenbürgen.		

Lotto-Ziehung.

Wien: 66 19 88 70 4. Nächste Ziehung ist am
Graz: 55 87 2 84 57 1. März 1851.

Wasserstand der Donau am 18. Februar.

4 Schub 0 Zoll 0 Linien ober Null.

Sparkasse.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Robbächer-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Dfner Sparkasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Bethe täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Das rühmlichst bekannte Gasthaus-Lokal am Schwabenberg,

zur Aussicht

genannt, wird auf 3 Jahre mit oder ohne Mecker in Pacht gegeben. — Pachtlustige wollen Erkundigungen in Pest, innere Stadt, Müllnergasse Nr. 94, bei der Haus-Auffseherin einholen.

66-(1, 3)

Vorläufige Anzeige.

Für den nächsten Josephi-Markt in Pest wird ein großartiges Lager der modernsten und elegantesten Damen-Gegenstände, als:

Sammt-, Seiden-, Terno- und Cachmir-Mantilles, Visits und Serbianka,

sowohl gestickt als mit dem neuesten Aufpus geziert, so wie auch ein Lager von Damen-Hüten und Häubchen,

Alles für die kommende Frühjahr- und Sommer-Saison frisch angefertigt zu finden sein: An der Ecke der großen Brückgasse und Wajznergasse Nr. 670 im 1. Stock, im vormalig Gunkl'schen Lokale.

63-(2, 3)

(53)

In (4, 4)

Hartleben's Buchhandlung

in Pest sind zu haben:

Alexander Dumas

neueste Romane:

Gott lenkt!

Erster Theil:

Das Hölleloch.

Zweiter Theil:

Das Zauberloch.

Dritter Theil:

Die Conlissen einer Revolution.

Alle 3 Theile gebietet 1 fl. 24 kr. CM.

Der geniale, unerschöpfliche Romantiker hat diesmal Deutschland zum Schauplatz gewählt. Die geheimen Gesellschaften in dem düstern Schatten des Odenwaldes, jener geheimnißvolle Tugendbund mit seinen Plänen gegen französische Gewaltherrschaft, das deutsche Universitätsleben und ein tiefes Studium deutscher Sitten und Gewohnheiten nebst höchst originellen Charakteren bilden die Grundlage dieses interessanten Gemäldes, und steigern das Interesse durch frappante Verwicklungen.

Die Taube.

Gebietet 24 kr. CM.

In einer Zeit voll Zwiespalt in der königlichen Familie und Parteikrieges im französischen Reiche, wo des Cardinals Richelieu allmächtige Hand mit eisernem Scepter König und Land meisterte, ist dieses Gemälde der reinsten und heißesten Liebe mit den schönsten Farben hingezaubert. Eine Taube, verfolgt von einem Sperber, wird Botin zwischen zwei Liebenden, aus hohem Stamme entsprossen, durch die Hartherzigkeit des Schicksals getrennt und lange Jahre ohne Nachricht von einander lebend, finden sie den Lohn bewährter Treue in glücklicher Vereinigung.

Die schwarze Tulpe.

Zwei Theile, 48 kr. CM.

Diesem neuesten literarischen Produkte des berühmten französischen Schriftstellers dient als Grundlage jene wogende Zeit, während welcher in Holland die Staatsherrschaft an die Stelle der Republik trat, und die Tulpenzucht in diesem Lande mit dem glühendsten Eifer betrieben wurde. Aus dieser scheinbar harmlosen Blumenliebhaberei spinnen sich die Fäden großartiger und erschütternder Ereignisse heraus und verwickeln sich zu einem unheilvollen Knoten, den aber die Liebe klug und kühn zu entwirren weiß. Bekannte historische Personen wie Prinz Wilhelm von Oranien, Graf Tilly und Andere treten in interessanten Situationen auf und erhöhen den Reiz dieses höchst spannend angelegten Romans.

Mit der hohen Bewilligung zur Gründung eines Kunstbureau für Weingeschäfte glauben die ergebenst Gefertigten einem allgemeinen und längst gefühlten Bedürfnisse zu begegnen, und schmeicheln sich insbesondere als Gründer einer ersten Anstalt dieser Art, der verehrten Handelswelt die geziemende Anzeige zu machen, daß besagtes Institut hier unter der Firma:

„Agentie für Weingeschäfte“

ins Leben getreten sei.

Die Tendenz des Unternehmens ist rein national-ökonomisch, und hat insbesondere den Zweck, durch die möglichste Erleichterung im Verkehr die Bekanntmachung und Werthschätzung unserer Weinkultur zu steigern.

Die Agentie besorgt Ein- und Verkäufe, dann Expeditionen von Weinen nach und von allen Richtungen, übernimmt Kommissionen und Kommissionslager von Weinen gegen billige Provision.

Der bereits bestehende Wirkungskreis als Agent der bedeutendsten Weinhandlungen in Wien bedingt allein schon eine große Konsumtion, die durch die gesteigerte Theilnahme an dem Unternehmen um Vieles vermehrt werden dürfte, und sich auf alle Weingattungen des Landes erstreckt.

Es werden daher die p. t. Producenten und Weinbesitzer ergebenst eingeladen genau Spezifikationen ihrer zum Verkaufe anzubietenden Weinsorten an die gefertigte Agentie franco einzusenden, und es steht zu erwarten, daß diese Anträge möglichst zahlreich geschehen, damit jedem vorkommenden Bedarf oder jeder Anfrage Genüge geleistet werden könne, denn wie die Agentie die p. t. Produzenten einladet, eben so beehrt sie sich andererseits an alle p. t. Weinbändler und Konsumenten des In- und Auslandes die geziemende Bitte zu stellen, sich bei vorkommendem Bedarf an selbe zu wenden, da sie nur durch die erhöhten Konjunktoren auch die erfreulichsten Vortheile bieten wird, und erlaubt sich im Vorhinein zu versichern, daß die bereits gepflogenen Einleitungen für den Lokaleinkauf große Erleichterungen schaffen.

Vor allem wird durch den reel geschäftlichen Verband des Käufers mit dem Verkäufer viel Unfug beseitigt und dem Käufer viel Zeitverlust, Geld und Reisebeschwerden erspart, da die Agentie durch die direkte Verständigung jeder Zeit Auskunft erteilt, wo und was zum Verkaufe angeboten ist. Endlich dürfte die Expedition der gekauften Quantitäten durch die Agentie manche Differenzen ausgleichen und manches Geschäft erleichtern, das bis jetzt nicht oder schwer geschlossen wurde, denn langjährige Geschäftspraxis, weitverzweigte Bekanntschaft und gründliche Sach- und Lokalkenntniß mögen die Bürger sein für prompte und reelle Bedienung und ein genügender Fond wird die Garantie für anvertraute Kommissionen leisten.

Pest, am 4. Februar 1851.

Die Agentie für Weingeschäfte J. Szallnay und A. Szebény, in der Palattingasse, Fleisch'schen Haus Nr. 206.

60-(2, 3)

Masken-Anzeige.

M. Krommer's Masken-Anzüge sind im v. Rákósch'schen Hause vis-à-vis der Kettenbrücke, im 2. Stock, Thür-Nr. 15, zu verleihen.



Besonders empfiehlt Unterzeichnete elegante Domino's und alle Gattungen Larven, welche auch zu verkaufen sind.

68-(1, 2)

Anna Frikk.

(24)

Frische

(11, 0)

Anbau-Samen,

als:

- Kleesamen, Luzerner, steirischer, weißer Wiesentlee; Raygras, englisch, französisch, italienisch;

- Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohar; Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königs-gasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643. Magazin: Rumbachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt.

(69)

Garantie

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

Syphilitischer (geheimer) Krankheiten

nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.